

SARAH BESSEY

UND DIE FRAU SCHWEIGE NICHT

Was uns entgeht, wenn wir die Gaben
und Erfahrungen von Frauen beim Bau
von Gottes Reich übergehen

Aus dem Englischen von Karoline Kuhn

Für Brian

Wir sind einfach füreinander bestimmt.

Inhalt

Vorwort	8
Lasst uns Frauen sein, die lieben	11
Einleitung: Ein Lagerfeuer am Ufer	14
<i>Kapitel 1:</i> Jesus hat eine Feministin aus mir gemacht	24
<i>Kapitel 2:</i> Wege in die Freiheit	37
<i>Kapitel 3:</i> Verschlungene Wurzeln	44
<i>Kapitel 4:</i> Die schweigenden (?) Schwestern von Paulus ...	67
<i>Kapitel 5:</i> Tanzende Kriegerinnen	84
<i>Kapitel 6:</i> Schutzheilige, geistliche Hebammen und „biblisches“ Frausein	100
<i>Kapitel 7:</i> Der Neubeginn einer Geschichte	119
<i>Kapitel 8:</i> Die Gemeindefrauen zurückerobern	138

<i>Kapitel 9:</i> Berge versetzen – einen Stein nach dem anderen	153
<i>Kapitel 10:</i> Sein Reich komme	173
<i>Kapitel 11:</i> Vertrauter Aufruhr	191
<i>Kapitel 12:</i> Die Aussendung	205
Ein paar Anmerkungen	213
Dankeschön	215
Zum Nachdenken	219
Weiterführende Literatur	225
Quellenangaben	229

Vorwort

Die Dichterin Maya Angelou sagte einmal: „Es gibt keine größere Qual, als eine unerzählte Geschichte in dir zu tragen.“ Für Frauen, die die Geschichten des Patriarchats in sich tragen, beginnt die Freiheit mit dem Erzählen; sie beginnt mit den ersten Worten, die liebevollen laut ausgesprochen oder zu Papier gebracht werden: „Als ich ein kleines Mädchen war ...“, „Ich erinnere mich, wie ...“, „Damals ...“

Ich lausche, als an vielen Tischgruppen solche Geschichten miteinander geteilt werden. Brot und Wein stehen zwischen uns, die Butter wird weich, und die Kerzen brennen herunter, während wir bis in die Nacht hinein reden. Eine junge Seminaristin erzählt von der Enttäuschung, vor einem leeren Saal zu sprechen, als sie ihre erste Predigt hielt und keiner ihrer männlichen Kommilitonen erschien. Eine Pastorin berichtet, dass ein Mann in der zweiten Reihe seinen Stuhl umdrehte, als sie sich auf einer Konferenz dem Rednerpult näherte – damit er sie nicht anschauen musste. Eine lebhafte junge Frau beschreibt die Erleichterung, die sie empfand, als sie und ihr Mann, mit dem sie seit zehn Jahren verheiratet war, erkannten, dass sie als gleichberechtigtes Team zusammenarbeiten können und ihrer Beziehung nicht irgendwelche hierarchischen Geschlechterrollen auferlegen müssen. Eine junge Mutter berichtet leise von dem sexuellen Missbrauch, den sie im Namen der „Unterordnung der Frau“ erlitten hat.

Ich erzähle, wie ich vor der Jugendgruppe meiner High-school stand, um mein erstes öffentliches Zeugnis abzulegen. Ich war damals gerade sechzehn Jahre alt und gab aufgeregter die altbekannte Geschichte von mir – verloren und dann gefunden, blind und dann sehend, elend und dann wiedergeboren. Als ich fertig war, setzte ich mich neben einen Klassenkameraden, der sich daraufhin zu mir umdrehte und sagte: „Du bist wirklich eine gute Rednerin, Rachel. Schade, dass du ein Mädchen bist.“

Auf all diese Geschichten folgen Stöhnen, Lachen, Tränen, Mitgefühl und oft auch heiliges Schweigen. Sie werden in Wohnzimmern, Kirchen, Kleingruppen, Cafés, auf Campingplätzen, in Dörfern, auf den Straßen der Städte und in Chatrooms auf der ganzen Welt miteinander getauscht. Gemeinsam finden Frauen ihre Stimmen, teilen unsagbare Erlebnisse miteinander und singen das Lied der Freiheit. Eine Bewegung ist im Gange, eine heilige Unruhe erwächst. Und die Dinge werden nie wieder so sein wie zuvor.

In dieser Bewegung aus Familienmamas und Bibelwissenschaftlerinnen, Geschäftsführerinnen und Geflüchteten, Künstlerinnen und Aktivistinnen ist Sarah Bessey schnell zu einer meiner Lieblingsstimmen geworden. Ich verfolge sie nun schon seit einigen Jahren, und was ich an ihrer Arbeit am meisten liebe, ist die ruhige Stärke, mit der sie an die Sache herangeht, die Art und Weise, wie sie zeigt, dass man nicht wütend und hart sein muss, um unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Ich betrachte Sarah als eine große Schwester im Glauben, eine Frau, deren Weisheit und Reife mich herausfordern und deren Ehrlichkeit und Verletzlichkeit mich daran erinnern, dass sie auf diesem Weg an meiner Seite ist, einen Arm um meine Schulter gelegt.

In ihrem Blog und in diesem wunderbaren Buch tut Sarah das, was alle guten Geschichtenerzähler tun: Sie gibt uns die Erlaubnis zu lachen, die Erlaubnis, Dinge zu hinterfragen, die Erlaubnis, etwas langsamer zu machen, die Erlaubnis zuzuhören, die Erlaubnis, uns unseren Ängsten zu stellen, die Erlaubnis, unsere eigenen Geschichten mit mehr Mut und Liebe zu teilen. Oder um es mit ihren Worten zu sagen: „Da ist mehr Platz! Es gibt mehr Platz! Es gibt Platz genug für uns alle!“ Mit jedem Wort befreit Sarah uns von der Mühsal, unsere Geschichten allein zu tragen, damit wir Jesus (meinem Lieblingsfeministen) mit mehr Freiheit und Freude folgen können. Ich bin so dankbar.

*Rachel Held Evans, Autorin
(1981–2019)*

Lasst uns Frauen sein, die lieben

Von Idelette McVicker¹

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns Frauen sein, die ihre schneidenden Worte,
die strengen Blicke, das ignorante Schweigen und
die hochmütige Haltung ablegen und die Erde mit
verschwenderischer Liebe füllen.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns Frauen sein, die Platz schaffen.

Lasst uns Frauen sein, die ihre Arme öffnen und andere
in eine ehrlich gemeinte, großzügige und herrliche Umarmung
ziehen.

Lasst uns Frauen sein, die einander tragen.

Lasst uns Frauen sein, die von dem abgeben, was sie haben.
Lasst uns Frauen sein, die sich trauen, die herausfordernden
Dinge zu tun, die unerwarteten Dinge und die notwendigen
Dinge.

Lasst uns Frauen sein, die für den Frieden leben.

Lasst uns Frauen sein, die Hoffnung verströmen.

Lasst uns Frauen sein, die Schönes hervorbringen.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns ein Heiligtum sein, in dem Gott wohnen kann.

Lasst uns ein Garten sein für empfindsame Seelen.

Lasst uns ein Tisch sein, an dem sich andere an der Güte
Gottes laben können.

Lasst uns ein Schoß sein, in dem Leben wachsen kann.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns die großen Fragen unserer Zeit stellen.

Lasst uns die Ungerechtigkeiten dieser Welt ansprechen.

Lasst uns die Berge der Angst und Einschüchterung versetzen.

Lasst uns die Mauern niederreißen, die trennen und
entzweien.

Lasst uns die Erde mit dem Wohlgeruch der Liebe erfüllen.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

**Lasst uns auf die hören, die zum Schweigen gebracht
wurden.**

Lasst uns diejenigen ehren, die entehrt wurden.

Lasst uns „Es reicht!“ sagen zu Missbrauch, Verlassenwerden,
Herabsetzung und Heimlichtuerei.

Lasst uns nicht ruhen, bis alle Menschen frei und gleich sind.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns Frauen sein, die klug, intelligent und weise sind.

Lasst uns Frauen sein, aus denen das Licht Gottes strahlt.

Lasst uns Frauen sein, die Mut fassen und das Lied in ihren
Herzen singen.

Lasst uns Frauen sein, die Ja sagen zu der wunderschönen,
einzigartigen Bestimmung, die in ihrer Seele schlummert.
Lasst uns Frauen sein, die das Lied im Herzen eines anderen
Menschen hervorlocken.

Lasst uns Frauen sein, die ihren Kindern beibringen, das
Gleiche zu tun.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Lasst uns Frauen sein, die lieben trotz der Angst.

Lasst uns Frauen sein, die lieben trotz ihrer Geschichte.

Lasst uns Frauen sein, die laut, schön und heilig lieben.

Lasst uns Frauen sein, die lieben.

Kapitel 1

Jesus hat eine Feministin aus mir gemacht

Jesus hat eine Feministin aus mir gemacht.

Das stimmt.

Ich kann mich nicht da rausreden, auch wenn ich weiß, dass „Jesus“ und „Feministin“ zwei Etiketten sind, die fast jeden irgendwie befremden. Ich verstehe das – wirklich.

Ich weiß, dass der Feminismus vor allem in der evangelikalen Szene ein großes Problem darstellt. In den Köpfen vieler gibt es die üblichen Stereotypen: Feministinnen – das sind diese schrillen Spaßverderberinnen, Männerhasserinnen, geifernde Abtreibungsbefürworterinnen, Hardcore-Lesben, von denen wir überall lesen und hören müssen und die sich über Mutterschaft und Hausfrauendasein lustig machen. Der Feminismus wurde schon für den Zusammenbruch der Kernfamilie, Probleme mit der Kinderbetreuung, körperlichen und sexuellen Missbrauch, Wirbelstürme, das Ende der „richtigen Männer“, den Niedergang der christlichen Kirche in der westlichen Welt und spektakulär schlechtes Fernsehen verantwortlich gemacht. Allerdings ist das meiste von dem, was uns als Feminismus verkauft wurde, bloß Fehlinformation, die uns Angst machen soll.